

Lernen für die Eine Welt – Politische Bildung bei ARBEIT UND LEBEN in Zeiten der Globalisierung

Ein Werkstattbericht

Sebastian Welter

Zusammenfassung

Die Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN (DGB/VHS) führt deutschlandweit jährlich in großer Zahl Veranstaltungen der außerschulischen politischen Bildung mit unterschiedlichen Zielgruppen durch. Doch zeigt sich, dass die im Themenbereich „Globalisierung“ durchgeführten Seminare nur unzureichend – und wenn, dann mehrheitlich von Personengruppen wahrgenommen werden, die bereits an der Thematik interessiert und gesellschaftlich aktiv sind.

Dieser Befund erscheint erstaunlich, wenn man in Betracht zieht, dass dem Themenkomplex „soziale Gerechtigkeit und Nachhaltige Entwicklung in der Einen Welt“ insbesondere unter jungen Menschen große Bedeutung zugesprochen wird und Umfragen belegen, dass und der prognostizierte „Klimawandel“ in der deutschen Bevölkerung mehrheitlich als Bedrohung empfunden wird.

Globalisierte Gesellschaften

Wir konsumieren global hergestellte Produkte, nutzen das Internet, erleben infolge des weltweiten Standortwettbewerbs Preisdruck und Arbeitskampf und müssen erfahren, dass Umweltprobleme und Finanzkrisen an Staatsgrenzen nicht halt machen. Die Gründe für diese Diskrepanz zwischen den globalen Entwicklungen zugeschriebenen Bedeutung und der Nachfrage entsprechender Angebote der politischen Bildung scheinen vielfältig.

Je nach Perspektive und Interessenlage wird Globalisierung eher als Chance oder Bedrohung erlebt. Die Unschärfe des Begriffes „Globalisierung“ bringt es mit sich, dass er inzwischen für fast alle sozialen Phänomene und Politikbereiche Anwendung findet: Ob Wirtschaftsentwicklung, Entwicklungszusammenarbeit, Umweltschutz oder Schutz der Menschenrechte, das Stichwort „Globalisierung“ wird fast immer in Verbindung mit der Aufforderung verwendet, hergebrachte Denkmuster zu verlassen

und bisherige Strukturen verändern zu müssen. Für manche ist Globalisierung daher eine Zukunftsverheißung, für andere eine Schreckensvision, einhergehend mit der Befürchtung, in dieser Welt nicht gebraucht zu werden. Wer sich jedoch selbst als ausgegrenzt ansieht, wird nur schwer für ein 'solidarisches Leben' im globalen Kontext zu gewinnen sein.

Für die mit dem Ende der Ost-West-Konfliktes einsetzende rapide Beschleunigung der weltweiten Produktion und des Warenaustauschs, des Informations- und Kapitaltransfers sowie der Bevölkerungsentwicklung ist die in den letzten Jahrzehnten sprunghafte Entwicklung der Kommunikationstechnologien charakteristisch. Heute ist via Internet und Satelliten nahezu jeder Punkt der Erde in Sekundenschnelle erreichbar. Das weltweite Netz ermöglicht die Verbreitung von Informationen, kulturellen Gütern und Werten genauso wie Finanztransaktionen, die globale Arbeitsteilung und die Etablierung transnationaler Organisationen. Aber unsere Fähigkeiten, die damit einhergehende Informationsflut zu verarbeiten, scheinen begrenzt. Die zunehmende Komplexität von Zusammenhängen aufgrund teilweise widersprüchlicher Informationen wird von vielen mit dem Gefühl verbunden, „die Welt werde immer undurchschaubarer“.

Damit verbunden ist die verbreitete Einschätzung, die Politik hinke den weltweiten Entwicklungen hinterher. Die aktuelle internationale Finanz- und Wirtschaftskrise scheint dies zu bestätigen: Galt noch im Sommer 2008 für die bundesdeutsche Politik der Leitsatz, angesichts der stabilen Wirtschaftsentwicklung bis 2011 einen Haushalt ohne Neuverschuldung aufstellen zu wollen, verabschiedete die Bundesregierung im Januar 2009 bereits das größte Konjunkturpaket in der Geschichte der Bundesrepublik unter Inkaufnahme eines immensen Haushaltsdefizits. Um die schlimmsten Folgen der eingetretenen wirtschaftlichen Rezession aufzufangen, ist inzwischen die Verstaatlichung von Banken selbst in politischen Kreisen möglich, die staatliche Eingriffe in das Wirtschaftsleben vor kurzem noch als großes Übel gebrandmarkt hatten. Wenn aber selbst Politik und Wissenschaft in kurzer Folge widerstreitende Botschaften vermitteln, stellt dies eine politische Bildungsarbeit, die Ursache-Wirkungszusammenhänge verdeutlichen und erläutern soll, eine große Herausforderung dar.

Herausforderungen für die politische Bildung

Das Lernen über das Globale umfasst weit gespannte Inhalte: Es geht um die Welt, um Milliarden von Menschen, um die Beziehungen zwischen Gesellschaften, Kulturen und Religionen, um Macht und Ohnmacht, um Befreiung aus Unmündigkeit und gesellschaftlichen Widerstand, um Frieden und Gewalt, um das Verhältnis der Geschlechter. Die dabei sichtbar werdende Widersprüchlichkeit der Welt ist manchmal schwer zu ertragen: Wir leben im Zeitalter von Internet und Computer, aber die Hälfte der Menschheit hat noch nie ein Telefon benutzt. Die Zahl der ernstlich überernährten Menschen wird auf 1,1 Milliarden Menschen geschätzt, wohingegen 815 Millionen Menschen chronisch unterernährt sind und hungern.

Hierin scheint eine der wesentlichen Ursachen für die Zurückhaltung zu liegen, die allgemein Angeboten politischer Bildung zum Thema „Globalisierung“ entgegengebracht wird: Es ist weniger Desinteresse als fehlende Motivation, sich den Spiegel vorhalten zu lassen, weil die Befassung mit globalen Themen auch immer die Frage impliziert, wer die Verantwortung für die Zustände in der Welt trägt. Es wäre daher viel gewonnen, wenn die „Weltverwicklungen“ nicht als Schuldfrage, sondern als komplexe, widersprüchliche Phänomene diskutiert und Ursachenzusammenhänge hinterfragt würden. Denn ungeachtet der vielen problematischen Aspekte wird die Fähigkeit, die „Welt in den Blick nehmen zu können“ für die persönliche und berufliche Lebensgestaltung weiter an Bedeutung gewinnen. Erst die Auseinandersetzung mit und die Reflexion von widersprüchlichen Phänomenen schafft Identität und Empathie als Voraussetzung einer aktiven Beteiligung sowohl zur Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes als auch der Verbesserung der Lebensbedingungen anderer.

Die Erfahrungen der bei ARBEIT UND LEBEN in diesem Bereich durchgeführten Bildungsmaßnahmen bestätigen dies: „Wenn die Seminare durchgeführt werden, ist die Resonanz positiv“, lautet das Fazit der beteiligten Bildungsreferent/innen. Viele Teilnehmer/innen zeigen sich im nachhinein vom eigenen Erkenntnisgewinn überrascht. Denn sie hätten nicht erwartet, in der Auseinandersetzung mit Problemen weltweiten Ausmaßes Schlussfolgerungen für ihren eigenen Lebensalltag gewinnen zu können. Weil aber dieser „Aha-Effekt“ erst im nachhinein einsetzt, fällt es im Vorfeld mitunter schwer, die für Seminare nötige Teilnehmerzahl zu gewinnen. Insbesondere bei frei ausgeschriebenen Seminaren ist die Ausfallquote daher relativ hoch.

Die Welt mit dem Lebensraum der Lernenden verknüpfen

Angebote finden dagegen in der Regel guten Anklang, wenn der gewählte Lernort attraktiv, das Programm den Teilnehmer/innen vielfältige Möglichkeiten der Selbstbeteiligung eröffnet und sich an ihren Bedürfnissen und Erfahrungen orientiert.

Angesichts fehlender Akteure, Handlungsansätze und politischer Botschaften, an denen sich die Befassung mit Globalisierungsthemen eindeutig ausrichten ließe, gilt es heute, die Lernenden dabei zu unterstützen, ihre eigenständige Position zu Fragen der Globalisierung inmitten widersprüchlicher Begriffsdefinitionen und Deutungen zu finden. Dieser als „Globales Lernen“ bezeichnete Ansatz ist der Versuch, die Welt in ihren politischen, wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und kulturellen Zusammenhängen, Verflechtungen und Abhängigkeiten als Ganzes begreifbar zu machen. Seine Bezüge hat das „Globale Lernen“ in der Entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, der Menschenrechtsbildung, der Friedenserziehung, der ökologischen Bildung und der interkulturellen Bildung. Das Konzept des „Globalen Lernens“ baut nicht auf konkreten Lernzielsetzungen und festgelegten Ergebnissen auf, sondern soll als ein offener und ganzheitlicher Prozess angelegt sein, der an den sozialen Erfahrungen der Lernenden ansetzt und ihre Kenntnisse und Wertvorstellungen zum Ausgangspunkt des Lernprozesses macht.

Beispielsweise organisiert ARBEIT UND LEBEN Bremen Seminare zu den Themen „Ernährung global“ bzw. „Wasser global“, die über Bibliotheken, Bürger-

häuser und in Betrieben beworben und auch von nicht-akademisch gebildeten Bevölkerungsgruppen gut angenommen werden, in denen das eigene Verhalten im Umgang mit Wasser und Lebensmitteln in den Kontext der Probleme zur Ernährung und Versorgung der Weltbevölkerung gesetzt werden. Unter dem Seminarbeititel „Wasser ist mehr als H-2-O“ bietet ARBEIT UND LEBEN Hamburg ein ähnliches Seminarkonzept an, bei dem unter Nutzung alternativer Lernorte (Wasserwerke, Kläranlagen, Hafen) dazu animiert werden soll, das eigene Lebensumfeld aus thematischer Perspektive zu erkunden. Am Beispiel des Wasserverbrauchs soll die Reflexion des eigenen Konsumverhaltens gefördert und in Beziehung zu wirtschaftlichen (Vermarktung von Wasser), gesellschaftspolitischen Entwicklungen (Privatisierung von Wasserwerken) und globalen Herausforderungen (Wasserknappheit) gesetzt werden.

ARBEIT UND LEBEN Sachsen wiederum führt unter dem Titel „Der lange Weg der Jeans“ ein Seminarangebot durch, bei dem behandelt wird, wo und unter welchen Bedingungen Jeans produziert werden. Über das allgemein beliebte Kleidungsstück und den damit verbundenen persönlichen Alltagsbezug können übergreifende Globalisierungsprozesse verdeutlicht und mit Fragen der Arbeits- und Produktionsbedingungen in Deutschland und dem Ausland verbunden werden. Die ansonsten eher abstrakt geführten Diskussionen über die weltweit wechselseitigen sozio-ökonomischer Abhängigkeiten und Auswirkungen werden somit nachvollziehbar.

Dahinter steht die Erkenntnis, dass Wissen und Informationen von Lernenden insbesondere dann angenommen und in Verhaltensmuster integriert werden, wenn die wesentliche Erkenntnistätigkeit von den Betroffenen selbst ausgeführt und in Bezug zum eigenen Lebenszusammenhang gebracht wird. Für die politische Bildungsarbeit bedeutet dies, dass sie neutral Chancen und Risiken benennen – aber nicht zu bewerten hat – und vor allem Anwendungs- und Beteiligungsmöglichkeiten zu vermitteln sollte.

Für das „Globale Lernen“ mit seiner Orientierung auf „lokales Handeln in weltweiter Perspektive“ stellt die Kooperation und Vernetzung mit lokalen Entwicklungsinstitutiven in diesem Zusammenhang eine wichtige Möglichkeit dar: Denn sie sind einerseits wichtige Ansprechpartner vor Ort, über die aktuelle Informationen und Erfahrungswissen zu Entwicklungen in anderen Ländern und Weltregionen in Erfahrung gebracht und Handlungsanregungen vermittelt werden können. Andererseits sind sie selbst darauf angewiesen, die weltweiten Zusammenhänge der Wirtschafts- und Gesellschaftsentwicklung einem größeren Publikum erläutern zu können, um für Unterstützung ihrer Aktivitäten zu werben.

Jedoch stellt es sich häufig als sehr arbeitsintensiv heraus, deren inhaltlich spezialisierte Themenstellungen in einen umfassenderen Lernkontext einzubinden, der zugleich die am Lernprozess Beteiligten zur Entwicklung und Umsetzung eigener Lösungswege animiert. Die zumeist ehrenamtlich tätigen Referent/innen verfügen in der Regel über eine beeindruckende Sachkenntnis. Aber bei vielen Lehrkräften und Dozent/innen scheint die Auffassung verbreitet, angesichts des prognostizierten „Handlungsdrucks“ müsse aufklärende Bildungsarbeit mit dem Aufruf zu einer radikalen Abkehr von bisherigen Verhaltensmustern und einem von Konsumverzicht geprägten Wertewandel verbunden werden. Diese zumeist problemorientiert angeleg-

te und bei den Zielgruppen vielfach als „Missionierung“ aufgefasste Bildungsarbeit findet nicht immer die gewünschte Resonanz, weil sie – bezogen auf eigene Chancen und Lebensperspektiven – als einengend empfunden wird.

Lehrkräfte sind daher gefordert, sich in ihrem Rollenverständnis zu hinterfragen: Anstatt für die behandelten Problemfelder bereits im voraus eine Lösung zu formulieren, sollten sie Lernprozesse moderieren können und es dabei auch aushalten, wenn die Beteiligten zu eigenständigen, von eigenen Ansichten abweichenden Schlussfolgerungen gelangen. Dies bedeutet zugleich eine Abkehr von moralischen Appellen an Solidarität und Nächstenliebe, die für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit häufig prägend sind. Lernen sollte sich trotz des zeitlichen und sachlichen Problemdrucks um Gelassenheit bemühen: Anstatt die Einstellung zu vermitteln, sich jeweils persönlich für das Leid dieser Welt verantwortlich zu fühlen, sollte der Bildungsprozess über Sachlichkeit, Sinnlichkeit und Begegnung bei den Lernenden neben Problembewusstsein vor allem persönliche Kompetenzen fördern: Neugierde und Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Fragestellungen wecken, Offenheit und Empathie sowie die Fähigkeit zu Perspektivenwechsel trainieren, eigene Erfahrungen in einen größeren Rahmen stellen und vertreten zu können.

Dies erfordert Vielfalt bei der Gestaltung von Lernprozessen:

- Informations- und Event-Elemente kombinieren, um Ausprobieren zu ermöglichen,
- über interkulturelle Begegnungen die behandelte Thematik authentisch erfahrbar machen,
- niedrigschwelliger Einstieg in komplexe Inhalte durch aktionsorientierte Ansätze, emotionale Zugänge und mediale Vielfalt schaffen,
- Kooperationspartner ansprechen, um zusätzliche Fachkompetenz in das Bildungsangebot zu integrieren,
- neue Lernorte besuchen (Vernetzung mit Weltläden, Vereinen, Partnerschaftsinitiativen, Programmkinos, Bibliotheken, Museen, Biobauernhöfen, etc.)
- „Bleibendes erzeugen“: ein Produkt entwickeln, herstellen, verkaufen lassen...
- Ziele setzen: Teilnahme an Wettbewerben, Organisation eines „Tages der offenen Tür“, einer Ausstellung, etc.

Beispielhaft sei an dieser Stelle ein Seminarangebot der Landesorganisation ARBEIT UND LEBEN Mecklenburg-Vorpommern genannt, in dem Aspekte der Globalisierung mit dem Themenkreis der Lebenswirklichkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ländlichen Regionen verknüpft wurde. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Lebensperspektiven wurde mit einem Ideenaustausch für eine zukunfts-fähige, umweltgerechte und lebenswerte Entwicklung des eigenen Lebensraumes verbunden. Ausgehend von stereotypen Grundhaltungen wie: „Hier hast du sowieso keine Chance. Es gibt ja keine Ausbildungsplätze. Am besten gehst du weg“, galt es, der verbreiteten Mutlosigkeit entgegen zu wirken.

In Auseinandersetzung mit der Realität einer großflächig strukturierten Landwirtschaft, die durch rationalisierte Betriebsstrukturen, Massentierhaltung und Bodenverschmutzung geprägt ist, wurden Ideen zur Wiederbelebung des ländlichen Raumes

unter den Prämissen einer zukunftsähigen Wirtschafts- und Sozialstruktur entwickelt. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Landflucht und hoher Arbeitslosigkeit war hierbei wichtig, zum einen die Selbstreflexion sowohl eigener Ziele und Wünsche als auch vorhandener Fähigkeiten und Kompetenzen anzuregen, zum anderen aber auch die Potentiale einer nachhaltigen und umweltgerechten Landnutzung für selbstbestimmte Arbeitsstrukturen und die Regionalentwicklung aufzuzeigen.

Im Ergebnis wurde die eigene Lebenssituation weit differenzierter wahrgenommen. Durch den Perspektivwechsel wurde die Bereitschaft, sich mit Fragen des nachhaltigen Umweltschutzes und der Regionalentwicklung auseinander zu setzen, deutlich gesteigert. Wichtig für den Lernerfolg war die Verknüpfung der thematischen Arbeit mit praktischen Tätigkeiten, um die positive Selbstreflexion eigener Lebensentwürfe durch Erfolgsergebnisse zu verstärken. Als positiv erwies sich in diesem Kontext das Aufsuchen alternativer Lernorte. In die Bildungsarbeit schrittweise andere Bereiche mit einbezogen: Betriebsbesichtigungen, Gespräche mit Vertreter/innen alternativer Projekte und Initiativen oder mit Repräsentant/innen der lokalen Politik sowie der Kommunalverwaltung.

Phantasie, Kreativität und Handlungsorientierung fördern

Ähnlich positive Erfahrungen hat man bei ARBEIT UND LEBEN Thüringen mit der Entwicklung von Seminarkonzepten zum Themenbereich „Erneuerbare Energien und Klimaschutz“ gemacht, bei deren Umsetzung die Interessenlagen und Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe möglichst berücksichtigt werden. Beispielsweise ist es für Auszubildende und Handwerker insbesondere interessant, wenn die Weiterbildung auch aktuelle Informationen zur Nutzung der Brennstoffzellentechnik umfasst, die sie berufsbezogen nutzen können. Je nach dem zur Verfügung stehenden Zeitbudget kann die Auseinandersetzung mit der behandelten Seminarthematik um praktische Übungs- und Handlungsfelder ergänzt werden. So werden die TeilnehmerInnen beispielsweise angeleitet, selbst solarbetriebene Modellautos zu bauen. Zu dem Angebot gehört es auch, lokale Energieeffizienzpläne zu erarbeiten, um festzustellen, wie die Thematik Klimaschutz in der eigenen Gemeinde behandelt wird und welche Initiativen zur Förderung Erneuerbarer Energien es bereits gibt. Sie sollen durch die Befragung von Vertretern und Vertreterinnen aus der Kommunalpolitik, Betrieben und Umweltinitiativen animiert werden, eigene Projektideen zu entwickeln und sich in die Gemeinwesenentwicklung einzumischen. Das macht es aber erforderlich, die Beteiligten über die Seminartage hinaus bei der Umsetzung ihrer entwickelten Projektideen zu begleiten. Daher umfasst der Bildungsansatz auch, unter Anwendung verschiedenartiger Methoden (Zukunftswerkstatt, Mind-Map-Methode etc.) die Vermittlung von Kenntnissen zur Planung und Umsetzung von Projekten. Neben der Informationsvermittlung umfasst diese Tätigkeit also auch in hohem Maße Projektbegleitung und -beratung, einschließlich einer eventuellen Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit und Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten für entwickelte Projekte.

Eine weitere, noch junge Tendenz stellen in diesem Zusammenhang internationale Kooperationsprojekte und Begegnungen dar. So unterstützt ARBEIT UND LEBEN Thüringen seit Anfang 2008 eine Projektpartnerschaft mit dem kulturpolitischen Verein Avenida Nestor Gallindo in El Alto/Bolivien sowie der Nichtregierungsorganisation FASE NACIONAL in Rio de Janeiro/Brasilien mit dem Ziel, wechselseitige Austauschbeziehungen aufzubauen. Diese zumeist von jüngeren Erwachsenen mit Arbeitserfahrungen im zivilgesellschaftlichen Bereich getragenen Initiativen gehen auf den Wunsch zurück, die zuvor in der Auseinandersetzung mit Fragen der Globalisierung gewonnenen Erkenntnisse durch praktisches Handeln in der Entwicklungszusammenarbeit ergänzen zu wollen. Geplant ist, den direkten, gleichberechtigten Austausch von Erfahrungen, Strategien und Arbeitsmethoden im zivilgesellschaftlichen Bereich zu befördern, bzw. die Partner in Bolivien beim Aufbau eines Bildungsprojektes zu unterstützen. Die während erster Austauschmaßnahmen gemachten Erfahrungen wurden von den Beteiligten sehr positiv gewertet. Allerdings sahen sich die Initiatoren auch mit Schwierigkeiten konfrontiert, die zu der Erkenntnis führten, dass es neben dem auf beiden Seiten vorhandenen guten Willen und Vorkenntnissen eine längere Phase der gegenseitigen Verständigung bedarf, bevor die etablierten Kontakte angesichts der divergierenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in regelmäßige wechselseitige Begegnungen und dauerhafte Kooperationsbeziehungen überführt werden können. Dies gilt gerade auch im Zeitalter elektronischer Kommunikation, die den interkulturellen zwischenmenschlichen Austausch nicht ersetzen kann. Diese Erfahrung zeigt, dass es neben dem Engagement Einzelner auch tragfähiger Organisationsstrukturen und einer stetigen finanziellen Förderung bedarf, um internationale Zusammenarbeit im Kontext des „Globalen Lernens“ möglich zu machen.

Erkenntnisse und Schlussfolgerungen

Mit den beschriebenen Ansätzen konnten bei ARBEIT UND LEBEN in Modellvorhaben und Einzelprojekten bereits positive Ergebnisse erzielt werden. Die Erfahrung zeigt, dass es für die Zielgruppen eine wesentliche Erfahrung ist, aus der eigens entwickelten Idee ein konkretes Ergebnis erwachsen zu sehen.

Allerdings ist der Aufwand, Konzepte der geschilderten Art zu erarbeiten und umzusetzen erheblich höher als in der herkömmlichen Bildungsarbeit. Die Zielsetzung, den Beteiligten konkrete Anwendungs- und Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen, erfordert es, mit unterschiedlichen Akteur*innen und Partnerorganisationen zu kooperieren, um die Bildungsmaßnahmen möglichst mit weitergehenden Projektvorhaben zu verbinden. Dies ist zwar eine wichtige Komponente für deren Erfolg, erfordert jedoch auch einen wesentlich gesteigerten Koordinierungsaufwand. Zugleich wird eine Modularisierung von Bildungsangeboten notwendig, um ein Lernen in längerfristigen Zusammenhängen bei zugleich eng beschränktem Zeitkontingent zu ermöglichen. Die Lerneinheiten sollen kurz sein, denn die Zielgruppen sind häufig nicht bereit, sich vorab über einen längeren Zeitraum auf ein Kursprogramm festzulegen. Die Entscheidung über die weitere Teilnahme fällt mitunter erst während oder

nach einer einführenden Veranstaltung. Um dennoch Inhalte vertieft vermitteln zu können, hat es sich bewährt, in sich abgeschlossene und aufeinander aufbauende Module anzubieten, die je nach Zielgruppe variabel eingesetzt werden können.

Angesichts der Rahmenbedingungen, unter denen außerschulische Bildung agieren muss – vielfach angewiesen auf das Engagement ehrenamtlicher und teilzeitbeschäftigter Lehrkräfte sowie einer fallweisen und wechselnden Prioritäten folgenden Projektförderung – fehlt es an Ressourcen, um „Globales Lernen“ in der dieser Form als „politische Breitenbildung“ zu etablieren. Dies gilt ebenso für international angelegte Bildungs- und Begegnungsmaßnahmen, deren die Ausweitung aufgrund hoher Reise- und Aufenthaltskosten enge Grenzen gesetzt sind.

Daher erscheint es wichtig, insbesondere Seminarleitungen und Lehrkräfte zu qualifizieren, um „globale Themen“ künftig weniger als spezielle Seminarangebote, sondern als integrale Bestandteile jeglicher Form politischer Bildung anbieten zu können.